

beträchtliche, rein indianische Gemeinde, die von Ackerbau lebt und an Bildung ihren weissen Nachbarn von gleicher Lebensstellung nicht nachsteht. Hungersnoth mit ihren Schrecken ist hier unbekannt; die Volkszahl wächst; Unmäßigkeit und andere gewöhnliche Laster der Barbarei nehmen ab, wenn sie nicht schon ganz ausgerottet sind. Daraus geht unwiderleglich hervor, dafs die Ausdehnung der Colonisation und eine freie Regierung der moralischen und geistigen Entwicklung der Eingeborenen viel förderlicher sind, als die schrankenlose und destructive Herrschaft des Pelzhandels.“

Hinsichtlich der Indianer-Colonie am Red River entnehmen wir dem *Church Missionary Intelligencer* (März 1858) die Angabe, dafs innerhalb der letzten 15 Jahre hier 545 Taufen und 308 Todesfälle vorkamen, dafs sich also ein beträchtlicher Ueberschufs der Geborenen über die Gestorbenen zeigt. Den geistigen Fähigkeiten der Indianer stellt der Bischof von Rupert's Land das günstigste Zeugniß aus.

— n.

Die Stromschnellen des Frazer River.

In unserm Bericht über die neuentdeckten Goldlager im britischen Nord-Amerika haben wir (Bd. IV, S. 414, 415) der Hindernisse gedacht, welche die Stromschnellen des Frazer oberhalb Fort Langley der Schifffahrt in den Weg legen, und bemerkt, dafs es noch zweifelhaft sei, ob es der Kraft des Dampfes gelingen werde, diese Hindernisse zu überwinden. Die letzte amerikanische Post bringt nun die Nachricht, dafs der Steamer *Surprise*, der am 5. Juni in Fort Langley eintraf, zum ersten Mal die Schnellen glücklich durchschnitten hat, bis Fort Hope (150 Miles von der Mündung des Frazer), d. h. bis zu den Gold-Districten vorgedrungen ist und seitdem eine regelmässige Verbindung zwischen diesem Fort und Victoria auf Vancouvers Island unterhält. Ein anderer Dampfer, *Sea Bird*, der ihm folgen wollte, hatte nicht die Kraft, sein Vorhaben auszuführen, und wir wissen nicht, ob er bei einem zweiten Versuch glücklicher gewesen ist. Die Stromschnellen bilden also jedenfalls ein lästiges Hemmnifs, und es bleibt noch fraglich, ob der *Surprise* auch bei niedrigem Wasserstande, der Ende Juni eintritt, seine Fahrten wird fortsetzen können.

— n.

Schreiben des Herrn Prof. Burmeister an Herrn Alex. v. Humboldt d. d. Parana, 30. Mai 1858.

Vor sechs Wochen habe ich Mendoza auf der Diligence verlassen und nach einer sehr beschwerlichen 14 tägigen Fahrt Rosario, den Binnenhafen der argentinischen Lande, glücklich erreicht. Der Ort ist ein sehr bewegter Handelsplatz, welcher von Monat zu Monat sein Aussehen ändert und stellenweise eben so schnell sich hebt, wie an anderen sinkt; denn die Strafsen sind hier noch ungepflastert und mehrfach so mit Koth überfüllt, dafs es ganz unmöglich wird, sie zu Fufs zu passiren; man mufs mehrere Tage das Haus hüten, bis die Sonne den Dreck so weit bewältigt hat, dafs es sich wagen läfst, auf hineingelegten Ziegelsteinen über den Fahrweg hinwegzuhüpfen, eine Operation, die von acht zu acht Tagen wiederholt werden mufs, denn länger hält sich das trockene Wetter selten.

Die Regen, welche hier in großer Fülle herabströmen, kommen in der Regel bald nachdem der warme Nordwind einige Tage gestanden hat, und sind häufig von heftigen West- oder Ostwinden begleitet; sie dauern ebenfalls mehrere Tage und enden, wenn der kalte Südwind eintritt, welcher stets eine sehr unangenehme Wirkung hervorbringt und die ofenlosen Häuser höchst unbehaglich macht. Man friert dann den ganzen Tag, der Himmel ist noch mit Wolken bedeckt und die Kälte um diese Jahreszeit (Ende des Herbstes) mitunter schon so stark, daß Nachtfröste mit Reif am Morgen erfolgen. Indessen gefriert das stehende Wasser um diese Zeit hier noch nicht; erst gegen Ende des Juni hat man Aussicht, seine Regentonnen am Morgen mit Eis bedeckt zu sehen, ein Phänomen, welches sich während des Julimonats häufiger zu wiederholen pflegt.

Der vergangene Sommer ist hier ein sehr nasser gewesen und hat besonders durch die heftigen Regen in den nördlichen Provinzen ein ungemein hohes Steigen des Parana-Flusses bewirkt. Um die Mitte des März-Monats hatte er seine größte Höhe erreicht und stand nun angeblich 18 Fufs über seinem gewöhnlichen Niveau. Die Mole in Rosario, welche 2 Fufs über dem regelmäfsig höchsten Wasserstande angelegt ist, wurde überfluthet und steht bis jetzt noch 4 Fufs unter dem Wasser. Man sagt mir, daß seit 1825 kein so hoher Wasserstand des Flusses beobachtet worden sei, und der jetzige den damaligen noch um ein Beträchtliches übertreffe. Durch die enormen Wassermassen in Bewegung gesetzt, flutheten ganze Inseln den Fluß hinunter, überfüllt mit Hirschen, Rehen, Tigern und Wasserschweinen (*Capybaras*), die alle von gleicher Furcht befallen in friedlicher Ruhe bei einander aushielten, ängstlich des Momentes der Erlösung harrend. Diese schwimmenden Inseln sind im Parana keine seltene Erscheinung; sie bestehen hauptsächlich aus den Wurzelgeflechten der Gewächse, welche ihre Oberfläche hekleiden und die zum Theil mächtige Bäume werden. Das Meiste ist freilich nur niedriges Gesträuch von 8 bis 10 Fufs Höhe, aber stets holziger Natur. Weiche Saftpflanzen bedecken den Boden wie ein hohes Schilf und füllen mit ihren zarten aber zahlreichen Wurzeln die Lücken aus, welche die derberen Gewächse ihnen übrig gelassen haben. So entsteht ein schwammiger, aber doch fester Grund, auf dem Menschen und Thiere ohne Gefahr herumgehen können. Die Einwohner von Rosario benutzten diese gute Gelegenheit, sich wohlfeilen Hirschbraten zu verschaffen; man fuhr auf Kähnen an die langsam den Strom hinabtreibende Insel heran und erlegte mit Keulen so viele der armen Thiere, als man wollte. Die Tiger freilich geboten Vorsicht, aber sie waren doch größtentheils so eingeschüchtert, daß sie sich den Lasso unwerfen und in's Wasser ziehen liefsen, womit man sie dann an's Ufer zog und grausam zu Tode schleifte. Einige versuchten auch zu entrinnen und kamen bei Nacht in die Stadt, woselbst sie viel Schaden, aber kein Unheil verursachten. Man sagte mir, daß auf diese Art 11 Stück gefangen und erlegt seien; die meisten freilich junge halbwüchsige Thiere, wie der eine, den ich lebend im Käfig auf dem Hofe eines Bekannten sah.

Bei meiner Ankunft in Rosario, den 4. Mai, stand das Wasser noch völlig im höchsten Niveau, aber es flutheten keine Inseln mehr den Strom hinunter; nur zahllose Massen eines Krautes aus der Familie der *Sagittaria* schwammen im Fluß und blieben überall am Ufer hängen. Dieses Gewächs ist häufig an

allen größeren und kleineren Flüssen nicht blofs des hiesigen Landes, sondern auch der Banda oriental, und verbreitet aus seiner schönen himmelblauen Blüten- traube einen angenehmen Geruch, den man schon von ferne wahrnimmt.

Von Rosario ging ich den 15. Mai nach Parana, der Hauptstadt der Con- föderation und Sitz der Central-Regierung. Es schien mir passend, einige Mo- nate der Winterszeit, die doch anderweitig nicht gut zu benutzen waren, in der Nähe der Behörden zuzubringen, deren Theilnahme an meinem Unternehmen ich manche Erfolge verdanke. Auferdem werde ich diese Zeit zu einer genaueren Untersuchung der Tertiärformation benutzen. Ich habe schon zwei Excursionen an die steilen Ufergehänge gemacht und interessante Petrefacten, d. h. Conchy- lien, gesammelt. Daneben beschäftigen mich die lebenden Thiere gleichmäfsig. Die Fauna ist hier von der in Mendoza völlig verschieden und mehr mit der der Banda oriental übereinstimmend, hat aber daneben manches Eigenthümliche. So ist z. B. der hiesige Fuchs eine ganz eigene Art, und eben so verschieden von dem in Mendoza, wie von dem der Banda oriental. Meine Sammlungen wachsen unter solchen Umständen fortwährend, obgleich die natürliche Armuth des Lan- des, im Vergleich mit dem Reichthum Brasiliens, keine so zahlreichen Suiten hoffen läfst, wie man dort mit Leichtigkeit sich verschafft. —

Es ist meine Absicht, hier bis Ende August zu bleiben, um dann mit dem Frühling meine Reise nach Tucuman und dem Norden anzutreten. Von dort aus werde ich Ew. Exc., wenn nicht interessante neue Erlebnisse mich zu einer frühe- ren Mittheilung bestimmen, wieder Nachricht von meinem Treiben geben und namentlich eine Schilderung des mir allgemein als höchst anziehend beschriebenen Landes übersenden. Schon die Provinz Entrerios ist viel mannichfacher als das einförmige Pampasfeld zwischen Rosario und Mendoza.

Bemerkungen A. Bonpland's über die Verbreitungssphäre des Paraguay-Thee's.

In der kleinen Schrift „*La Provincia de Corrientes por Vicente G. Quesada. Buenos Ayres 1857*“ befinden sich als Anhang „*Notas ineditas sobre la conve- niencia de adoptar un sistema enteramente distinto del que hoi se observa en la fabricacion de la Yerba Mate*“ aus der Feder Bonpland's, die der berühmte Natur- forscher seinem Freunde D. Juan Pujol, Gouverneur von Corrientes, übersandt hat. Bonpland dringt in dieser Abhandlung darauf, zunächst die in Corrientes befindlichen Yerbaes oder Mate-Wälder ¹⁾, die eine ergiebige Quelle des Wohl- standes für die Bewohner werden könnten, genau zu untersuchen, und bei der Fabrication des Thee's statt des bisher und schon vor der spanischen Eroberung

¹⁾ Das Product des Mate-Baumes wird bis jetzt fast ausschliesslich im Gebiet des La Plata verbraucht und ist hier unter verschiedenen Namen bekannt. Die Argentinier nennen den Thee Yerba (einen Mate-Wald Yerbal, portugiesisch Herval), die Guarani „Caamini und Caaguazu“, die Portugiesen und Brasilianer Cha, Go- gonha oder Matte, aber die Bewohner der Provinz Rio Grande nennen das Product des wilden Baumes Cauna, das aus künstlichen Anpflanzungen gewonnene Yerba de palos. Bei den Fremden endlich ist der Thee unter den Namen „Jesuiten-Thee“, „Paraguay-Thee“, „Paraguay-Kohl“ oder „Bartholomäus-Kraut“ bekannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS_5](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Karl [Carl] Hermann Konrad
[Conrad]

Artikel/Article: [Schreiben des Herrn Prof. Burmeister an Herrn Alex.
V. Humboldt d. d. Parana, 30. Mai 1858 74-76](#)